

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Luft gegriffen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Winterthurer Martin Erb, der neue Präsident der Schweizer Waffenlaufszene.

Anrechnen von Diensttagen oder dass Rekrutenschulen anstelle eines 30-Kilometer-Marsches einen Waffenlauf absolvieren. Die Hoffnung, dass wir eine erfolgreiche Zusage erhalten, ist gross. Zum einen gibt es in der Person von Oberst i Gst Jean-Jacques Joss einen neuen Verantwortlichen für den ausserdienstlichen Militärsport. Er scheint mir offen für einfache Lösungen zu sein.

Die zweite Person ist Bundesrat Adolf Ogi. Der neue Sportminister verschaffte sich an zwei Herbstläufen ein Bild vom Waffenlauf. Dies sind Sterne am Horizont, welche in den letzten Jahren gefehlt haben und vielleicht etwas bewegen können. Ich glaube, dass die Zeichen gut stehen und dass nach dem Lippenbekenntnis vom Bund auch Taten folgen.

Neben dem Teilnehmerrückgang ist der finanzielle Aspekt das zweite grosse Problem. Wie willst Du dies lösen?

Die Finanzen sind ein wichtiger Bestandteil in einem teuflischen Kreislauf zwischen der Teilnehmerzahl und der Medienpräsenz. Man bekommt mehr Geld, wenn man populär und im Trend der Zeit liegt. Dies ist beim Waffenlauf doppelt schwierig (lachend). Ich glaube, im Bereich Öffentlichkeitsarbeit muss man sehr viel arbeiten, und dort setze ich als erstes den Schwerpunkt. Wenn wir mehr Medienpräsenz haben, sind wir auch attraktiver für die Sponsoren. Da sind die OKs der einzelnen Läufe sehr gefordert. Der Bund muss das Finanzpaket des ausserdienstlichen Wehrsports besser verteilen. Es braucht nicht mehr Geld im grossen Topf, aber man sollte es dorthin vergeben, wo die Leute auch wirklich mitmachen.

Weshalb wandert der Breitensportler ab?

Meines Erachtens ist es eine unbegründete Angst, dass es sehr viele Trainingskilometer benötigt, um einen Lauf absolvieren zu können. Dies ist ein klar falsches Vorurteil, welches jedoch zuerst einmal abgebaut werden muss. Das Schöne am Waffenlauf ist jedoch, dass der Breitensportler genau gleich behandelt wird wie der Läufer an der Spitze. Die sehr gute Kameradschaft im Waffenlauf ist in der ganzen Schweizer Sportwelt ein Begriff. Das sportliche Niveau ist enorm gestiegen. Dies erlebe ich am eigenen Leib. Meine Laufzeit verändert sich nur unwesentlich, dafür bin ich Jahr für Jahr weiter hinten rangiert.

Man muss in der Zukunft versuchen, dem Läufer die Angst vor dem hohen sportlichen Niveau im Waffenlauf zu nehmen.

Zum Abschluss noch eine etwas provokative Frage: Wie lange geht es noch, bis der erste Waffenlauf von der Bildfläche verschwindet?

Für kommende Jahr musste einem Veranstalter nochmals gut zugeredet werden. Somit gibt es aber wieder elf Läufe. An der Delegiertenversammlung vom vergangenen November hat mir noch einmal jeder OK-Präsident zugesichert, dass er mit seinem Waffenlauf nicht der erste in der Schweiz sein möchte, welcher von der Bildfläche verschwindet. Somit ist auch hier ein teuflischer Kreislauf zu finden, diesmal aber zum Vorteil unserer Sportart.

Daniel Frei, Winterthur



SOG-Zentralvorstand bei Bundesrat Adolf Ogi Gemeinsamer Einsatz für gemeinsame Ziele

Die Führung des VBS und der Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) sind sich in den wesentlichen Fragen der Militär- und Sicherheitspolitik einig. Dies ergab eine Aussprache, zu der sich Mitglieder der VBS-Geschäftsleitung unter Führung von Bundesrat Adolf Ogi und des SOG-Zentralvorstandes unter Leitung von Brigadier Michel Crippa in Bern getroffen haben.

In einer der regelmässigen Aussprachen mit dem Departementschef und den Spitzen der Armee bekräftigte die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) ihren Willen, die nächste Armeereform mitzutragen unter der Bedingung, dass sie rechtzeitig in die Planung einbezogen werde. Als derzeit dringendstes Geschäft stufen VBS und SOG die 6. Revision der Erwerbsersatzordnung ein, die den Wehrpflichtigen die längst fällige Erhöhung der Taggelder bringen muss. Besorgt beobachten beide Seiten das Militärbudget – weitere Abstriche würden Korrekturen der Armee 95 erschweren und die Konzeption für eine neue Armee einschränken. Im weiteren wurden Verbesserungen in der Ausbildung besonders der Kader diskutiert und der Rahmen abgesteckt, in welchem sich die Milizarmee der Zukunft bewegen wird. Das Angebot der SOG, dort Unterstützung zu leisten, wo Interessenharmonie besteht, nahm Bundesrat Ogi gerne an, und er betonte, dass nur unabhängige und kritisch denkende Offiziersgesellschaften wertvolle Gesprächspartner seien und ihre staatspolitische Verantwortung wahrnehmen könnten. Die Milizorganisationen werden in der Projektorganisation Armee 200X vertreten sein. Die Delegation der SOG orientierte den Chef VBS auch über ihre internationalen Kontakte und erklärte sich bereit, Eckwerte für projektbezogene internationale Einsätze zu formulieren.



Unterwegs ...

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Von Oberst i Gst Martin Schafroth

• Ägypten • Der erste von zehn bestellten U-Jagd-Hubschraubern Kaman SH-2G (E) Super Seasprite wurde kürzlich an die ägyptische Flotte abgeliefert.

1998 soll der letzte dieser Hubschrauber abgeliefert werden. • Deutschland • Der erste von drei bestellten Eurocopter AS 532U2 Cougar wurde in Berlin-Schönefeld von der Luftwaffe übernommen. Diese Hubschrauber lösen die Mil Mi-8 Hip in der VIP-Rolle ab. • Griechenland • Es wurden zehn mittelschwere Transporthubschrauber Boeing Vertol CH-47 Chinook bestellt. Im Frühjahr sollen weitere 60 Kampfflugzeuge bestellt werden; zur Diskussion stehen noch: Lockheed Martin F-16C Fighting Falcon, Boeing F-15E Strike Eagle, Dassault-Breguet Mirage 2000-5 und Suchholi SU-27 Flanker; dazu sollen vier Frühwarnflugzeuge und zwei bis vier Tanker beschafft werden. • Grossbritannien • Der erste von 142 Panavia Tornado GR.4 (Umbau von GR.1 durch British Aerospace) wurde kürzlich an die RAF abgeliefert. Schwergewichtig geht es bei dieser Kampfwertsteigerung um Verbesserungen der Avionik-Ausrüstung. Die Ablieferungen sollen im Jahr 2002 abgeschlossen sein. • Indien • Die Luftwaffe will sechs schwere Tankerflugzeuge Ilyusin IL-78 Midas beschaffen, um damit die eingeführten Abfangjäger MiG-29 Fulcrum, Dassault-Breguet Mirage 2000 und Suchholi SU-30 Flanker im Einsatz zu unterstützen. Die ersten beiden Tanker könnten schon im Frühjahr 1998 abgeliefert werden. Indien erhielt zwischen 1985 und 1989 bereits 17 Transporter vom ähnlichen Typ Ilyusin IL-76 Candid. • Iran • Iran hat den Anti-Taliban-Kräften in Afghanistan die sofortige Lieferung von 20 ex-irakischen MiG-21 Fishbed angeboten. Diese Flugzeuge stammen aus jenen 148 Maschinen, welche nach Beginn von «Desert Storm» 1991 vom Irak in den Iran flüchteten. • Japan • Lockheed Martin hat mit dem Bau von Teilen für das taktische Kampfflugzeug Mitsubishi F-2 begonnen. Beim F-2 handelt es sich um eine japanische Weiterentwicklung der Lockheed Martin F-16 Fighting Falcon. Gegenwärtig ist die Produktion von 130 Flugzeugen geplant; das erste Serienflugzeug soll im Jahr 2000 abgeliefert werden. • Katar • Die Luftwaffe akzeptierte kürzlich den ersten gelieferten (von 12 bestellten) Dassault-Breguet Mirage 2000-5. • Malaysia • Die im Dienst stehenden 18 MiG-29 Fulcrum werden im Rahmen eines Vertrages mit Russland so modernisiert, dass einerseits die Waffenzuladung verdoppelt werden kann und andererseits die Luftbetankung durch umgebauten Lockheed Martin C-130H Hercules möglich ist. • Moldawien • Die von der USAF kürzlich von Moldawien käuflich erworbenen 21 MiG-29S Fulcrum waren offenbar bereit zur Ablieferung an die iranische Luftwaffe. Angeblich lag der Gesamtkaufpreis unter 100 Mio. Dollar (im Vergleich: eine MiG-29S kostet heute auf dem Weltmarkt etwa 20 Mio. Dollar). Möglicherweise werden die Flugzeuge verwendet im Rahmen einer klassifizierten USAF-Aggressor-Staffel. • Österreich • Nach fast 40 Jahren werden die letzten Cessna L-19 (O-1E Bird Dog) ausser Dienst gestellt. Die meisten der 29 L-19 wurden zwischen 1958 und 1960 im Rahmen militärischer Hilfsprogramme zum symbolischen Stückpreis von 1 Dollar erworben. • Russland • Der Prototyp Suchholi S-32 (nach anderen Quellen S-37) Berkut (Königssadler) hat am 25. September 1997 in Zhukjowsky seinen Erstflug absolviert. Es handelt sich dabei um einen Technologie-Demonstrator, welcher offensichtlich vom SU-27 Flanker abgeleitet, im Gegensatz zu Letzterem aber mit nach vorne gepfeilten Flügeln (ähnlich Grumman X-29) ausgerüstet ist. Bei späteren Prototypen sollen Schub-Umlenkvorrichtungen analog zum Lockheed Martin F-22 Raptor eingebaut werden. • Schweden • Zwei Attackflydivisionen des Geschwaders F-7 – stationiert in Sätenäs – ist die erste nun einsatzbereite Staffel der schwedischen Luftwaffe, welche mit JAS 39 Gripen ausgerüstet ist. Die 1. Staffel von F-7 soll im letzten Quartal 1998 einsatzbereit sein. Vier der sechs bestellten Saab S 100 B AEW & C Argus wurden in Uppsala der schwedischen Luftwaffe übergeben; bei diesen Flugzeugen handelt es sich um umgebauten Saab 340 mit einem über dem Rumpf befestigten Radar von Ericsson. • Tschechien • Ein Bericht einer amerikanischen Zeitung, welche unter Berufung auf amerikanische Geheimdienstkreise berichtete, Tschechien bereite den Verkauf des Radarsystems «Tamara» an den Irak vor, hat für Unruhe gesorgt. Bei diesem System soll es sich um eine Radar-Eigenentwicklung handeln, welche in der Lage sein soll, die amerikanischen Stealth-Flugzeuge, bei-

spielsweise also F-117 und B-2, auf wesentlich grössere Distanzen zu erkennen, als dies bis jetzt technisch möglich war. • **Türkei** • Daimler-Benz Aerospace AG (DASA) in München ist Hauptauftragnehmer im Rahmen der Kampfwertsteigerung türkischer McDonnell Douglas F-4E Phantom II. Elbit, Israel, ist dabei ein Unterlauftragnehmer, welcher Avonik-Ausrüstung liefert. Die türkische Küstenwache beschafft fünf Hubschrauber Agusta Bell 412. • **USA** • Lockheed Martin und Northrop Grummen entwickeln gegenwärtig im Rahmen eines Kredites von 15 Mio US-Dollar sogenannte MAV (Micro Air Vehicles). Dabei handelt es sich um etwa 15 cm kleine – also handgrosse, ferngesteuerte Flugzeuge, welche beispielsweise für Aufklärungsmissionen oder als Waffen auf Brigadestufe und tiefer eingesetzt werden können. Gegenwärtig sind bei Lockheed Martin 73 Transportflugzeuge C-130J Hercules II in den Auftragsbüchern; 25 für Grossbritannien, 18 für Italien, 12 für Australien, 7 WC-130J für die USAF, 3 KC-130J für das Marine Corps und 4 C-130J für die Maryland Air National Guard. • **USAF** • Tracor Inc. hat einen Auftrag zum Umbau von weiteren 24 McDonnell Douglas F-4 Phantom II zu umbenannten Zielflugzeugen QF-4 erhalten.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

ITALIEN

Zustimmung für Flugzeugträger erwartet

Der italienische Verteidigungsminister erwartet für 1998 die Zustimmung des Parlaments in Rom zum Bau des ersten Flugzeugträgers für die italienische Marine.

Das Schiff soll auf 18 000 Tonnen ausgelegt werden. Die Kosten werden auf etwa 1,5 Milliarden Franken geschätzt. Drei Aufgaben sind für das neue Schiff vorgesehen: Der Hauptzweck ist, Jagdflugzeuge und Hubschrauber als Start- und Landebasis zu dienen; ferner ist auch eine Unterstützung durch Aufnahme von Marineinfanterie-Einheiten bei amphibischen Landeoperationen gedacht. Drittens soll der Träger als Kommando- und Flaggschiff dienen. In der Konzeption soll der Träger an der amerikanische «TARAWA»-Klasse orientiert werden. - Rene -



JAPAN – CHINA

Kooperation in Verteidigungsfragen zwischen Japan und China

Japan und China haben sich auf eine engere Zusammenarbeit in Verteidigungsfragen verständigt. Bei einem Gipfeltreffen in Tokio haben sich der japanische Regierungschef Ryutaro Hashimoto und sein chinesischer Kollege Li Peng geeinigt, diesem Thema künftig mehr Bedeutung zuzumessen. Sie vereinbarten zunächst die Entsendung von Chinas Verteidigungsminister Chi Haotian nach Japan, um den Dialog in der Verteidigungspolitik voranzubringen. Das Verhältnis zwischen China und Japan ist unter anderem durch die Erinnerung an die japanische Besatzung im Zweiten Weltkrieg sowie den Streit um eine Inselgruppe belastet, der bei dem Treffen allerdings ausgeklammert werden sollte. - Rene -



ÖSTERREICH

Aktuelle Probleme der österreichischen Landesverteidigung

Der Generaltruppeninspektor des Bundesheeres, General Karl Majcen, bemängelt die unzureichende Ausstattung des Bundesheeres mit Finanzmitteln und Personalplanstellen und erklärt den Reaktions-

bedarf der militärischen Führung. Er fordert eine rasche Grundsatzentscheidung über die Flugzeugnachbeschaffung und spricht sich wiederholt gegen die Aufgabe der allgemeinen Wehrpflicht aus. Bei einem Vortrag im November 1997 in Wien nahm Generaltruppeninspektor General Karl Majcen ungewöhnlich eindeutig zu einigen Anliegen des Bundesheeres Stellung: unter anderem zum Budget, zur Flugzeugnachrüstung und zur Berufsheerdiskussion. General Majcen beklagte die Finanzlage des Heeres und die unzureichende Dotierung des Heeres im Jahr 1997 nicht als Spezifikum, sondern deshalb, weil sich angesichts der Doppelbudgetierung für 1998 und 1999 kein Aufwärtstrend zeigt und der bereits vor einem Jahr angesprochene Handlungsbedarf für das Militär noch verstärkt werde. Der Vorsitzende des parlamentarischen Landesverteidigungsausschusses, der Abgeordnete zum Nationalrat Herbert Scheibner (FP), kritisierte das beschlossene LV-Budget 1998 als «Katastrophenbudget». (Die Ausgaben steigen bloss von 20,9 auf 21,4 Milliarden Schilling und werden dem Bedarf des Heeres in keiner Weise gerecht.) Mit diesem Budget könne nicht einmal ein Notbetrieb aufrechterhalten werden, meinte der Abgeordnete im Parlament.

Realismus greift im Heer um sich

General Majcen betonte seine Enttäuschung über die politische Führung. «Die Einschätzung der militärischen Führung über die politischen Durchsetzungschancen betreffend Budget und damit auch im Planstellenbereich hat sich erneut bestätigt», meinte er und geisselte damit das Versagen der Politiker, das benötigte Geld für die Landesverteidigung und die erforderlichen Planstellen zur Verfügung zu stellen. Auch die nötige Sicherheit für die immer wieder besonders vom Rechnungshof geforderte längerfristige Planung sei damit nicht gegeben. Jetzt meinte der General «Realismus greift nun um sich. Von hier geht der grösste Druck zur Reaktion im Hinblick auf die Kosten des Bundesheeres aus. Wenn der Eigentümer, d. h. die Republik, aus welchen Gründen immer, dem Unternehmen Bundesheer die Mittelzufuhr nun seit Jahren unter den Erfordernissen hält, dann muss die Unternehmensleitung reagieren. Zusammen mit der Entscheidung, das Ressort hätte alle Zusatzkosten – und sei es auch in Erfüllung eines speziellen Regierungsauftrages wie dem Assistenzeinsatz an der Staatsgrenze zu Ungarn oder dem SFOR-Einsatz in Bosnien oder dem ALBA-Einsatz in Albanien – aus dem festgelegten Budget zu tragen, ist verstärkter Handlungsbedarf erwachsen», sagte der General. Die Adaptierung der Heeresorganisation (siehe Schweizer Soldat Heft 1/98) mit den erforderlichen Einsparungen sei deshalb die logische Folge.

Diese Kosten, z. B. für den Grenzeinsatz zu Ungarn von etwa 400 Millionen, fehlen dem Bundesheer ganz besonders. Majcen zur Dramatik: «Vor allem Letzteres hat zu einer Einengung jener Mittel geführt, die den von mir immer wieder genannten Investitionsstau – das Nicht-investieren-Können bei längst fälligen Anschaffungen – nicht nur prolongieren, sondern sogar noch erhöhen.»

General Majcen erklärte weiters, dass das Verfügbarmachen der Mittel für jene Zusatzkosten, die dem Heer durch die Assistenz an der Ostgrenze erwachsen, jährlich eine Rate für die dringenden «Radpanzerbeschaffungen», die so hoch auf der Prioritätenliste stehen, brächte. Enttäuscht und deshalb zynisch werdend schloss der Generaltruppeninspektor seine Ausführungen zum Heeresbudget: «Wenn man die Aufwendungen für die äussere Sicherheit gering halten will und sie damit zum dominanten Faktor für die Planung werden lässt, dann soll man das den Österreichern, darunter auch den Angehörigen des Bundesheeres – einschliesslich der Verantwortungsträger – klar und deutlich sagen: Motto: Soviel Geld – soviel Bundesheer!»

Zur Flugzeugnachrüstung

Eigentlich sollten die neuen Flugzeuge schon da, zumindest aber im Anflug sein. Doch davon ist keine Rede. General Majcen beklagte vor allem die fehlende Grundsatzentscheidung der Regierung, ob überhaupt Nachfolger für die Draken-Flugzeuge angeschafft werden sollen. «Im Zusammenhang mit der Fortsetzung des Planungsprozesses im zweiten

Halbjahr wurde uns das Fehlen der Grundsatzentscheidung neuerlich schmerhaft ins Bewusstsein gerückt.» Er appellierte in aller Form und mit dem gebotenen Ernst an die Politiker, dass es deshalb höchste Zeit für eine Entscheidung sei. «Wer Schengen-Aufgaben am Boden ständig im Munde führt, sollte nicht übersehen, dass der Luftraum auch zum Staatsgebiet gehört», formulierte der General drastisch. Auch zeigte er im Hinblick auf die Finanzierung des Bundes Verständnis, gab aber zu bedenken, dass die Lage «durch Aufschieben nicht einfacher» werde. Für das Bundesheer werde die Demotivation immer grösser: «Jeder Tag Zuwarten bringt in die österreichischen Luftstreitkräfte Zweifel, ob überhaupt der politische Wille an dem Erhalten einer leistungsfähigen fliegerischen Komponente besteht. Denn der Versuch, die Betroffenen positiv zu motivieren, kann bei allem Bemühen der militärischen Führung an die Grenze der Erfolgsaussichten stossen!»

- Rene -



Berufsheer für Österreich?

Im vergangenen Sommer wurden aus bestimmten Kreisen Themen wie «Berufsheer anstelle der Wehrpflicht» hochgespielt. General Majcen wiederholte dazu noch einmal – wie schon vorher in öffentlichen Interviews – seine ablehnende Haltung: «Es sind reale Befürchtungen und ideelle Bedenken, die mich zu den folgenden Feststellungen veranlassen. Sie sind als öffentliche Bekundung einer ernstgemeinten Warnung vor überreilten Schritten gemeint. Darauf mit dem Hinweis auf andere Staaten zu antworten wäre nur zutreffend, wenn die Verhältnisse, die Möglichkeiten und Absichten vergleichbar sind. Das ist aber weder bei der militärstrategischen Lage, noch bei der Ausgangsposition und schon gar nicht beim Budget der Fall.» Der General verwies dann auf die wenig militärauglichen Bestimmungen des Beamtdienststrechtes von heute und bezweifelte, dass «Legislative und Verwaltung plötzlich Voraussetzungen zu schaffen willens und in der Lage sind, um das Doppelproblem eines reinen Berufsheeres zu lösen: genug junge und fähige Bewerber und Bewerberinnen in die Streitkräfte hinein zu bekommen und den Grossteil davon auch wieder rechtzeitig (also vor dem Überaltern) auszuscheiden.»

Zweifelsfrei betonte der General, dass die beste «politische» Kontrolle von Streitkräften durch die Wehrpflichtigen erfolge, ob im Grundwehrdienst oder bei Wiederholungsübungen. Trotz aller Bemühungen um mehr «Professionalisierung» ist die Umstellung auf ein Berufsheer, welches nur noch aus Berufssoldaten bestünde, mit Sicherheit nicht die beste aller Lösungen für Österreich. Eindeutig plädierte der Generaltruppeninspektor dafür, dass man einige Elemente der Organisation in Bezug auf Ausrüstung und Ausbildung stets auf dem modernsten Stand erhält und dabei «noch davon Nutzen zieht, was aus unserer Gesellschaft durch junge Wehrpflichtige aus allen Berufen eingebracht wird!»

Eine Tageszeitung in Österreich stellte nach dem Vortrag des Generaltruppeninspektors mit der Schlagzeile «Harte Militär-Kritik an Fasslabend» die reale Situation fest: Die Politik lässt das Bundesheer aus opportunistischen Gründen verkommen, und der ranghöchste Offizier des Bundesheeres erhebt seine Stimme. Es ist für Politiker unpopulär, in Zeiten wie diesen dem Heer das Notwendige zu geben oder dafür energisch zu kämpfen. Man erinnert sich eben zuwenig an die mahnenden Worte des österreichischen Bundespräsidenten: Man muss das populär machen, was notwendig ist! - Rene -



Grenzraumüberwachung: noch viele Jahre unverzichtbar

Der österreichische Verteidigungsminister Werner Fasslabend befürwortet die Verlängerung des Assistenzeinsatzes des Bundesheeres (für die Gendarmerie) an der Ostgrenze auch weit über das Jahr 1999 hinaus. Auch das Staatsoberhaupt sprach sich für diesen «unverzichtbaren Dienst» aus. Er sei «unverzichtbar für uns Österreicher und unverzichtbar